

Blickwinkel – Einstellung – Gegenlicht

Auf einen Espresso mit dem Regisseur Christian Schwochow zur
»Atmosphäre von Bibliotheken«

Vom mehrfachen Grimme-Preisträger Christian Schwochow wird in diesem Herbst die Neuverfilmung »Deutschstunde« nach dem Roman von Siegfried Lenz in die deutschen Kinos kommen. Eines der Motive dieses Films ist die Auseinandersetzung mit der Nazi-Vergangenheit. Nicht mit der Nazi-Vergangenheit, sondern mit Rechtsterrorismus im Nachwende-Deutschland beschäftigt sich der von Stefan Aust und Gabriela Sperl produzierte Dreiteiler zur »Geschichte der NSU-Terrorzelle«, bei dem Schwochow den ersten Teil, »Die Täter – Heute ist nicht alle Tage«, inszenierte. Und ganz aktuell arbeitet er an einem Film mit dem Arbeitstitel »Neue Rechte«. Doch Schwochow führte auch zu ganz anderen Themen Regie, wie zum Beispiel bei der Literaturverfilmung »Die Pfeiler der Macht« nach dem Roman von Ken Follett und »Der Turm« von Uwe Tellkamp oder bei zwei Teilen der Serie »The Crown« sowie bei der Serie »Bad Banks«, für die er dieses Jahr erneut den Grimme-Preis erhielt.



Auf einen Espresso mit Christian Schwochow.

Dirk Wissen: Beim Filmdreh müssen Sie inhaltlich wie körperlich Position beziehen. Wie schwierig ist es, im Umgang mit rechter Literatur Position zu beziehen?

Christian Schwochow: Es gibt eine ganze Menge an rechter Literatur. Und ich finde, man muss dazu eine Position haben. Wer diese Sachen lesen will, den darf man natürlich nicht daran hindern, solange die Inhalte nicht verfassungsfeindlich sind. Schwieriger ist aber die Frage, ob Bibliotheken diese Bücher anbieten sollten? Ich glaube, dass man sich mit rechten Theorien auseinandersetzen muss. Und ich glaube, wenn man sich damit auseinandersetzen will, muss man sich auch mit rechter Literatur beschäftigen. Deshalb finde ich, dass Bibliotheken auch diese Werke führen sollten, ohne diese gleich ins Licht der allerersten Reihe zu stellen.

Was ist die richtige Einstellung? Eher ins Magazin damit und nur auf Nachfrage herausgeben oder in die öffentlich zugänglichen Regale?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Leute reihenweise danach suchen, aber vielleicht bin ich da auch naiv. Ich glaube, ich würde es nicht groß ausstellen, aber verstecken sollte man diese Bücher auch nicht.

Wird dieser Zugang durch Bibliotheken überhaupt benötigt? Vieles Rechtslastige ist doch, ohne groß versteckt zu sein, online zu erhalten.

Ich finde es wichtig, sich einem politischen Diskurs aussetzen zu können. Deshalb ist es für mich wichtig, dass ich diese Schriften kenne. Ich würde jedem empfehlen, der sich mit »den Rechten« auseinandersetzt und sich auch gegen sie stellt, dies auch zu tun, statt nur einfach »Nazis raus« zu rufen.

Und welche Haltung sollte eine Bibliothek nach außen tragen?



Pablo-Neruda-Bibliothek, Berlin

Ich finde es gut, wenn man die Texte in der Bibliothek findet, anstatt Geld dafür auszugeben und möglicherweise die Verlage noch mehr zu unterstützen. Ich habe zum Beispiel einen Film in Vorbereitung, der sich mit den neuen Nazis, der neuen Rechten beschäftigt. Dazu lese ich gerade theoretische Texte von europäischen rechten Ideologen. Und auch mein Team setzt sich damit auseinander. Wir wollen den Verlagen aber keinen Pfennig zahlen. Deswegen kopieren wir das nun für uns, damit wir nicht einzelne Exemplare kaufen müssen.

Doch diese Texte, wenn sie in den Bibliotheken stehen, werden auch von Ihren Steuergeldern mitfinanziert...

Das ist richtig, dennoch, man muss sich dem politischen Gegner stellen. Dazu gehört es für mich, dass man dessen Argumente kennt. Und so lange diese Texte nicht illegal sind, solange die Texte nicht verfassungsfeindlich sind, ist es schwierig zu sagen, wir tun so, als gäbe es das nicht.

Illegales oder Verfassungsfeindliches gehört somit auf den Index?

Ja, eindeutig.

Gibt es weitere Gründe, dass Bücher auf einen Index kommen sollten?

Wenn diese menschenverachtend oder antisemitisch sind, wenn sie minderheitenfeindlich sind, dann muss man prüfen, ob diese Literatur auf einen Index gehört bzw. nicht in eine Bibliothek.

Im Herbst kommt Ihre Verfilmung von der »Deutschstunde« in die Kinos. Es geht hierbei unter anderem um Erziehung, Wertevermittlung und Nazivergangenheit...

Im Film geht es darum, dass Insassen einer Jugendstrafanstalt einen Aufsatz zum Thema »Die Freuden der Pflicht« schreiben sollen. Die Schüler können schreiben, was ihnen dazu einfällt. Siggie Jepsen schreibt nichts, er gibt ein leeres Heft ab, weil er zu viel im Kopf hat und ihm zu viele Bilder zur Vergangenheit seines Vaters kommen. Der Vater ist ein Nazi, der die Pflichterfüllung so ernst genommen hat, dass er damit das »Gift des Faschismus« über das Dorf gebracht und sein Sohn sich am Ende gegen ihn kriminalisiert hat. Der ganze Text ist eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Die Erzählung entsteht, da Siggie dann doch schreibt und schreibt und schreibt und nicht aufhören kann, bis am Ende ein ganzer Roman daraus entsteht. Siegfried Lenz schafft es, sich auf eine Art und Weise mit dem Zweiten Weltkrieg auseinanderzusetzen, die ich so vorher nirgendwo anders gelesen habe. Das hat mich bewegt, dieses Buch zu verfilmen.

Wird in Ihrer Verfilmung der Deutschstunde auch die »Inselbücherei« des Jugendgefängnisses zu sehen sein?

Nein, in diesem Film wird es keine Bibliotheksszene geben. Das Buch hat fast 500 Seiten und wir haben daraus einen zweistündigen Kinofilm gemacht. Insofern ist es immer eine große Schwierigkeit zu entscheiden, was aus einem Roman in den Film kommt, was verdichtet und was verändert wird. Ich habe aber schon bei anderen Filmarbeiten Bibliotheksszenen gedreht. Gerade habe ich zwei Folgen für die Serie »The Crown« gedreht und in einer der beiden Folgen führen wir Prinz Charles in diese Serie ein. Da wird erzählt, wie er ein Semester in Wales studierte, bevor er zum »Prinz of Wales« gekürt wurde. Es gibt eine Szene in der Universitätsbibliothek einer kleinen Küstenstadt namens »Aberystwyth«, wo Charles in der Bibliothek studierte. Die Bibliothek gibt es auch heute noch. Sie steht allerdings leer und hat eine komische Atmosphäre. Die Regale stehen alle noch, doch komplett ohne Bücher. Meine Ausstatter hatten über 10 000 Bücher in diesen Raum gebracht und die Bibliothek für einen Drehtag, für eine Szene



Eine mögliche Filmkulisse? Der historische Lesesaal im British Museum ist derzeit leerstehend.

wieder zum Leben erweckt – das war ganz großartig.

Ähnlich unbenutzt und leerstehend ist derzeit der berühmte historische Lesesaal im British Museum. Auch eine mögliche Kulisse?

Das kommt immer auf die Begebenheit vor Ort an. In meinem ersten Film »Novemberkind« zum Beispiel ist die Hauptfigur Inga eine Bibliothekarin. Sie leitet eine kleine Bibliothek in Malchow, einem Ort in Mecklenburg-Vorpommern. Dort beginnt die Geschichte, Ingas Spurensuche nach ihrer Mutter. Für diesen Film haben wir damals eine eigene Bibliothek gebaut.

Gibt es nicht genügend Kulissenbibliotheken in der Welt?

Das ist gar nicht so leicht. Ein realer Raum ist oft nicht für Filmarbeiten geeignet, für den richtigen Blickwinkel, das Gegenlicht oder um Positionen für die Kameras zu finden. Man weiß vorab, welche Szenen sich da abspielen sollen und manchmal ist es leichter, etwas komplett selbst zu bauen, als an einem Originalort zu drehen.

Noch mal zurück zum Thema »rechte Literatur«: Benötigen diese Medien

die Kulisse einer Bibliothek, um sich auf dem Medienmarkt etablieren zu können, um einen Automatismus bei Bestsellerlisten zu erreichen, einen Bekanntheitsgrad zu erlangen, somit für Finanzierungsschub zu sorgen?

Wenn 10 000 Bibliotheken sich ein bestimmtes Buch anschaffen, dann ist das ja bereits mehr, als manch eine Startauflage erreicht. Bei vielen Titeln wären 10 000 Exemplare bereits die dritte Auflage. Das wäre sicher fatal. Aber Bibliotheken können sich doch auch Bücher teilen, oder?

Diskutiert wird auch das »Recht auf Informationszugang« versus die »Verletzung der Menschenwürde«. Mir stellt sich zudem die Frage, ob hier ein Marktsegment bedient wird?

Eine richtige Debatte. Das betrifft ja nicht nur die rechte Literatur, sondern alle Bestseller.

Solche Marktautomatismen gibt es bestimmt auch beim Film. Wenn also hierbei ein Markt erzeugt wird, wie sollte damit umgegangen werden?

Man kann Literatur und Film nicht miteinander vergleichen. Derzeit gibt es in dem Sinne keine rechten Filme in den Kinos, da es unter anderem die



Nach dem Fall der Mauer zog die Familie von Christian Schwochow in den Westen. Als erstes wurde ein Bibliotheksausweis in der Stadtbibliothek Hannover beantragt.

FSK-Prüfung gibt, die das entsprechend einstuft. Ich kann mich auch gar nicht erinnern, dass es in den letzten zehn Jahren einen Film gab, der so diskutiert wurde, dass Kinobetreiber den nicht spielen wollten.

Gab es nicht Diskussionen bei Filmen wie »Mein Führer« mit Helge Schneider, »Mein Kampf« mit Tom Schilling oder »Er ist wieder da« mit Oliver Masucci?

Ihre Meinung: Wie kann der Ort Bibliothek in den Lebensalltag zurückkehren? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

Nein. Bei diesen Filmen reden wir auch nicht von rechten Filmen oder rechter Literatur.

Sondern Filme, die Hitlers Biografie persiflieren – zu Ihrer Biografie gehört, dass Sie aus der damaligen DDR ausreisten. Wollte Ihre Familie mehr Mündigkeit und sich Welten eröffnen?

Wir haben in Zeiten der Bürgerproteste einen Ausreiseantrag in Ost-Berlin gestellt und dieser wurde am 9. November 1989 genehmigt. Und wir sind

dann kurze Zeit darauf nach Hannover gezogen. Meine Mutter ist zwei Tage nachdem die Mauer auf war mit mir zum Grips-Theater gegangen und am selben Tag hat sie mich in der Bibliothek am Hansaplatz angemeldet. Wir haben sofort Bücher ausgeliehen, die es im Osten nicht gab. Als wir dann nur eine Woche später nach Hannover zogen, war es eines der ersten Dinge, sich einen Bibliotheksausweis der Südstadtbibliothek zu holen.

Durch die Bibliothek hat sich mir diese neue Welt aufgemacht, weil es sehr viel Literatur gab, die im Osten einfach nicht verlegt wurde – gerade auch Literatur für Kinder. Das ist für mich eine ganz große und starke Erinnerung an Bibliotheken. Heute ist das gar nicht so leicht, unseren Kindern das so weiterzugeben, denn das Buch oder das Lesen hat heute sehr viel mehr Konkurrenz als noch vor 30 Jahren. Später war ich oft in der Stadtbibliothek Hannover. In den letzten Jahren besuchte ich kaum noch Bibliotheken, da ich meine eigene habe – ich besitze Bücher einfach gern. Doch heute gehe ich wieder gerne mit meiner Tochter zum Beispiel in die Pablo-Neruda-Bibliothek in Berlin, wobei, wenn ich ehrlich bin, ich die Kinderabteilung etwas trist finde. Doch meiner Tochter gefällt es. Insofern kommt der Ort »Bibliothek« in mein Leben aktuell zurück. Und mein Vater wiederum ging kürzlich mit seinen Enkelkindern in Pankow in die Heinrich-Böll-Bibliothek und sie waren begeistert.

Herr Schwochow, ich danke Ihnen.



Und was glauben Sie, Herr Sommer, wie kann der Ort Bibliothek in den Lebensalltag zurückkehren?

Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen